



Zu Gast bei Katz und Maus

Die opti art Galerie in Boppard

Imposante Burgen säumen die Landschaft des Mittelrheins. Jede von ihnen trägt einen ellenlangen adeligen

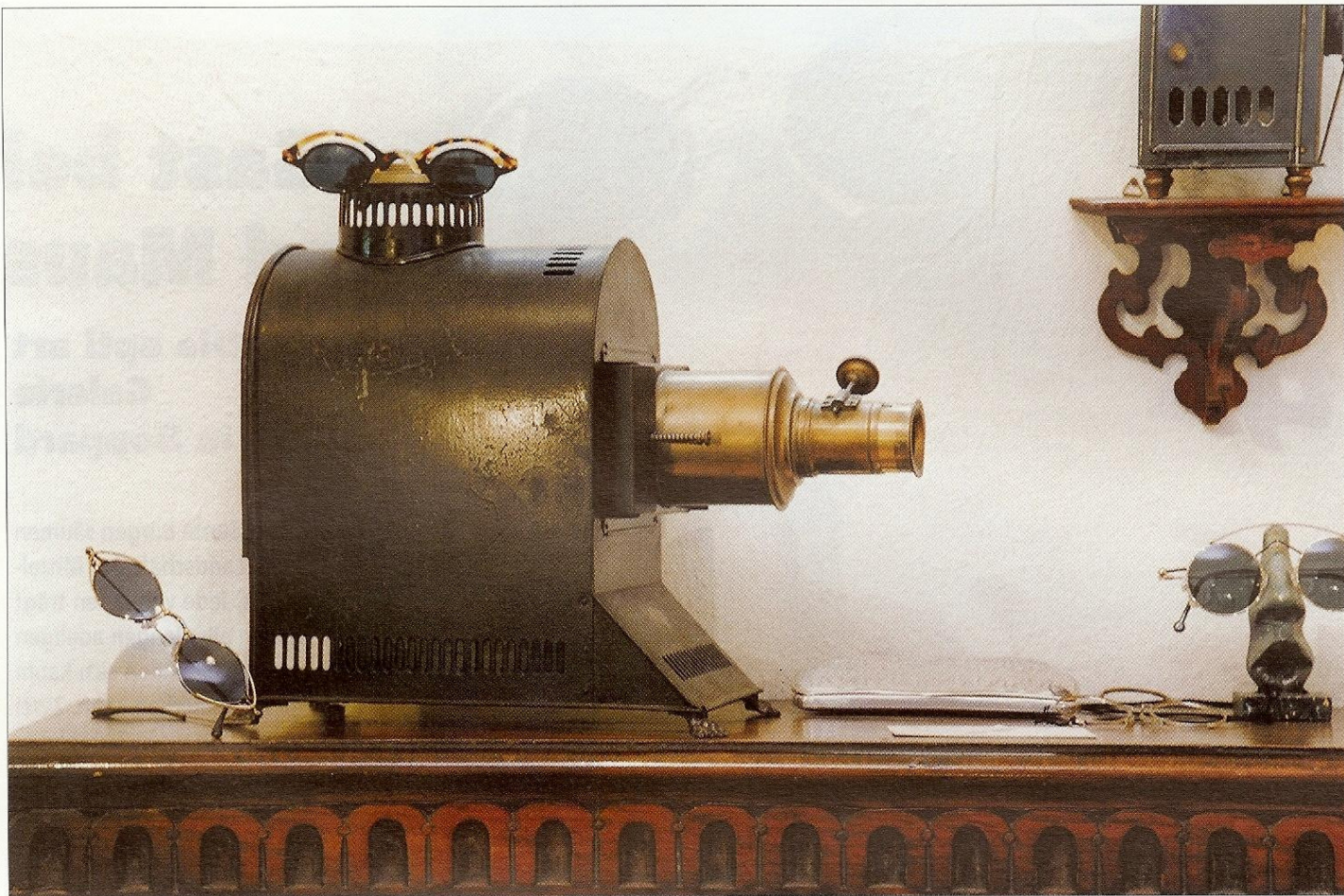
Namen, den sich kaum jemand merken kann. Zwei der steinernen Zeitzeugen aus dem Mittelalter werden deshalb nur liebevoll Katz und Maus genannt. Das hat einen einfachen Grund:

Hier saßen sich einst zwei äußerst gegensätzliche Burgherren gegenüber, von denen jeder für sich sein Recht am Grundstück sichern wollte.

Ungefähr fünfzehn Autominuten entfernt, in Boppard, befindet sich seit 1994 die opti art Galerie. Adresse: Alte Synagoge. Ausstellungen:

Brillen und Kunst.

Ein bißchen scheint auch diese Kombination an Katz und Maus zu erinnern.



Neue Wege

Augenoptikermeister Robert Holz ist da ganz anderer Meinung: „Wenn alles nur noch gleich und untereinander vergleichbar ist, wird es Zeit, einen eigenen Weg zu gehen. Sonst geht man in der Masse unter.“

Dieser eigene Weg begann 1990, als Holz die Alte Synagoge erwarb. Ein geschichtsträchtiges Gebäude, von Bopparder Juden im Jahr 1867 als Synagoge eingeweiht und im November 1938 von Nationalsozialisten zerstört und geplündert. Das Heiligste, der Thora-schrein, wurde mitsamt der Inneneinrichtung auf dem Vorhof verbrannt.

Nach dem Krieg dienten die Reste des Gebäudes als Wohnhaus und Schreinerei. Robert Holz ließ das Haus nach alten Bauplänen renovieren und restaurieren und sorgte so für den „Wiederaufbau“ der Synagoge.

Heute beherbergt das zur Galerie gewordene ehemalige Gotteshaus Bilder und Skulpturen. Das ist erst mal nichts Ungewöhnliches, aber die Kombination Brille und Kunst macht's.

Eigentlich wollte Robert Holz Kunst studieren, seine Eltern bestanden jedoch auf einem „ordentlichen“ Beruf. So sehr er dann später seine Arbeit als Augenoptiker mochte, es gab immer die Kunst als „stille Leidenschaft“. Deshalb gründete er im Jahr 1989 einen Kunstverein, in dem er sich noch heute stark engagiert.

Zwei Jahre später kam es zum Holz'schen Schlüsselerelebnis: Der Künstler Ottmar Alt stellte neben anderen Objekten eine von ihm gestaltete Brille aus. „Sofort war mir klar, daß eine Brille außerhalb des optischen Geschäfts diesen Krankengeruch verliert und die Leute mit Begeisterung darauf





zugehen. Die Wertigkeit wird eine andere.“

Gelungene Dialoge

Also begann er, Brillenkollektionen mit Kunstobjekten auszustellen. Bei der einen Ausstellung ist es die Farbgebung, die übereinstimmt, bei der anderen die filigrane Arbeitsweise von Künstler und Designer. Holz trägt stets eine Liste von Künstlern und ihren Arbeiten in seinem Kopf herum. Sieht er auf einer Messe eine neue interessante Brillenkollektion, laufen Bilder vor seinem geistigen Auge ab, solange, bis er die passenden „Dialoge“ gefunden hat. Vor allem unbekanntere und junge Designer präsentiert er in der Synagoge.

„Die geschlossene Einheit entsteht nur, wenn auch die Brillen künstlerischen Ansprüchen gerecht werden“, so Holz über sein Auswahlverfahren. Von April bis Dezember können die Besucher Kunst, Lesungen und Konzerte in der



Robert Holz,
Optiker und Galerist



opti art Galerie erleben. Veranstaltungen zur jüdischen Kultur wie z. B. jiddische Lieder oder Diskussionen über jüdische Geschichte bilden in jedem Jahr einen Höhepunkt. Nur in diesem Jahr schweigt die Alte Synagoge, dem Jahrestag der Zerstörung soll im Stillen gedacht werden.

In den Monaten Januar bis März plant der Hausherr die Veranstaltungen des kommenden Jahres und hofft auf zahlreiche Besucher.

Geschäft ist zwar nicht gleich Galerie – aber eine Galerie ist eben auch ein Geschäft

Neben der Galerie, in der Brillen und Kunst nicht nur bestaunt, sondern auch verkauft werden, betreibt Robert Holz noch ein augenoptisches Geschäft in Oberwesel.

Dort wird wie überall verkauft, refraktioniert und verglast. Doch mit dem Hinweis: „Dies ist eine Brille aus der letzten Ausstellung“ kann der Kunde eben nur hier neugierig gemacht werden. Und damit wird eben auch diese eingangs erwähnte andere Wertigkeit mitverkauft. Aber grundsätzlich bleibt festzuhalten, daß Geschäftskunden keine Galeriekunden sind. Die Galerie bietet einen sehr privaten Rahmen und zunächst wird weder an Verkaufen noch ans Kaufen ge-

dacht. Erst nach gewisser Zeit regt sich diesbezügliches Interesse.

Das Oberwesler Geschäft hat dagegen eine völlig andere



Kundenstruktur. Dorthin kommen Anwohner aus Oberwesel und näherer Umgebung, die den Weg in die Galerie eher scheuen oder zumindest mißtrauisch sind. Denn bei vielen Leuten hält sich immer noch das Vorurteil, in so einer Galerie würden doch nur versponnene Maler und deren abgedrehte Anhänger herumgammeln. Weit gefehlt: Die Alte Synagoge zieht Interessenten aus einem Umkreis von 200 Kilometern an.

Für Kunst setzen sich viele ins Auto oder in den Zug und nehmen eine zweistündige



Fahrt in Kauf. Zumal in diesem Fall nicht nur die Landschaft ihren Reiz hat, sondern auch viele Sehenswürdigkeiten „am Weg liegen“, die einen kurzen Aufenthalt allemal lohnen. Somit lassen sich bequem zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – die ideale Vorbereitung für das spätere Thema Brille und Kunst.

Gestern, heute, morgen

Vor allem auf die Frage nach dem Gestern reagiert Holz mit abwinkender Geste. Denn die

erste Zeit der Galerie war alles andere als einfach.

Zum einen wegen zahlreicher Angriffe aus dem Kollegenkreis und zum anderen, weil seine Mitarbeiter im Geschäft in Oberwesel plötzlich nicht mehr ausgelastet waren. „Spätestens dann macht man sich als Selbstständiger so seine Gedanken“, so Holz.

Doch pünktlich zum Monatsende war er jedesmal aufs neue verblüfft: die Zahlen stimmten. Und also auch die Holz'sche Erkenntnis: „Weniger Kunden, mehr Zeit zur persönlichen Beratung, erfolgrei-



FACTS & DATES

Anschrift

opti art Galerie,
Alte Synagoge Bingergasse 35
Boppard, Tel. 06742/8 14 21



Ausstellungen:

bis 7. August:
Peter Duchene

6. September bis 16. Oktober 1998:
Krista Steiner-Jörg; Vernissage: 6. September 1998

25. Oktober bis 18. Dezember:
Gemeinschaftsausstellung „Künstler der Galerie“

cher Verkauf mit konstanter Preispolitik.“

Für den „Optiker mit der Kunst“, wie er von manchen Kollegen spöttisch genannt und gleichzeitig belächelt wird, geht die Rechnung auf. Selbst die Eröffnung eines weiteren augenoptischen Geschäfts in Oberwesel brachte ihn nicht in Schwierigkeiten.

Schließlich verkauft er durchweg Fassungen und auch Gläser im oberen Preissegment. Bei der Glasfrage verlassen sich die einen Kunden quasi blind auf Augenoptikermeister Holz, oder sie nehmen ihre „Kunst-

fassung“ mit nach Hause und erteilen den Glasauftrag ihrem Augenoptiker am Heimatort. Die Frage, wie er Kunstverein, Gewerbeverband, Galerie, Geschäft und dazu noch eine Familie mit drei Kindern unter einen Hut bekommt, ist für Robert Holz schnell beantwortet: „Was ich tue, macht mir Spaß und daraus schöpfe ich immer neue Energie“.

*Text: Michaela Horn
Fotos: Frank Herrmann*